Und immer noch singt der Postillon...

Die Museen für Post- und Fernmeldewesen und Postkutschen in Riquewihr: Nostalgie und Fortschritt

Von unserer Redakteurin
Dagmar Gilcher

„Freunde, vernehmet die Geschichte... – Mes amis, entendez l'histoire", singt von Knacken und Rauschen begleitet die Tenorstimme aus dem Lautsprecher. Als Adolphe Adam 1835 seinem „Postillon von Lonjumeau" diese Arie komponierte, die rechts und links des Rheins zum Schlager werden sollte, fuhren sie noch, die prachtvollen alten Postkutschen, die jetzt hier stehen – im Musée des diligences, dem Postkutschenmuseum von Riquewihr. Man sollte nicht versäumen, sie zu besuchen, auch wenn das Dörfchen draußen zu den schönsten Frankreichs gehört und sich so schön an den von Fachwerkhäusern mit Andenkenläden und Gaststuben in den Erdgeschossen entlang bummeln lässt. Nicht weiter sagen! Auch das Museum für Post-und Fernmeldewesen ist einmalig. Das wissen nur noch nicht alle Menschen, die nach Riquewihr kommen.

Eigentlich sind es ja zwei Museen: das Musée d'histoire des P.T.T. d'Alsace, das jedem auffällt, der durch das Stadttor tritt. Ist doch vor dem Gebäude mit seinem pittoresken Turmvorbau eine Postkutsche geparkt - gerade so, als ob der Kutscher nur schnell die Pferde wechseln wollte. Dabei weist es zum Fototermin einladende, imposante Gefährt nur auf das zweite Museum hin, dort, wo Chapelou, der Postillon, seine Arie schmettern darf: zu den Postkutschen, zurück in die gute alte Zeit. Aber es eilt uns ja nicht, deshalb bleiben wir erst einmal hier und schauen uns im Hof um.

Hoch über dem Eingangstor zum Postmuseum hängt eine Tafel, die uns verhilft, in eben jenem Gebäude sei am 25. Januar 1750 eine gewisse Marie Catherine Flachsland geboren worden. Als Gattin Herders ging sie später in die deutsche Literaturgeschichte ein. Und was macht sie ausgerechnet hier, im Weinstädtchen Reichenweiher, das Licht der Welt erblickte, erklärt die nächste Tafel: Wir stehen vor dem ehemaligen Schloss der Fürsten von Württemberg Mömpelgard – oder der „Princes de Wurttemberg et Montbéliard", wie man sich wohl auch selbst bezeichnete.

Die letzte Fahrt ging ins Museum: die alte königliche Post. —FOTO: MUSEUM

Zu diesen hatte die Familie Flachsland wiederum enge Verbindungen. Die Württemberger blieben auch nach der Eroberung des Elsaß 1648 durch Louis XIV die Herren ihrer Besitzungen dort. Erst die Revolution machte ihr kleines Schlösschen in Riquewihr zum französischen Staatseigentum. Die Stadt kaufte es am Ende des 19. Jahrhunderts, und bis 1970 lernten kleine Elsässer dort entweder das deutsche oder das französische ABC. In einem beklagenswerten Zustand sei das Gebäude damals gewesen, als die „Freunde der Geschichte des elsässischen Post- und Fernmeldewesens" Räume suchten – für ihre Sammlung an Ausstellungsstücken zur Geschichte der Post von der Römerzeit bis in unsere Tage ebenso wie für eine Bibliothek mit 4000 Bänden, eine viermal so große Fotosammlung und eine beständig wachsende Videothek. Nach einem Jahr war aus dem Schulhaus ein Museum geworden. Seit 1971 laden sechs Räume mit einer ständigen Ausstellung und ein großer Saal mit einer jährlich wechselnden Präsentation Besucher ein.

Auch Museumsleiterin Astrid Mull und ihre Mitarbeiter erzählen dann Geschichten, in diesem Jahr die der Posthäuser, die mit den Pferdekutschen im 18. Jahrhundert beginnt und heute bei Computern mit weltweitem Netzanschluss angelangt ist. „Allhier ist die Königliche Post – A la poste royale" ist eine Schrifttafel von 1795 noch ganz selbstverständlich zweisprachig. Wir finden uns als Gast im Haus des Postmeisters von Wasselonne 1805, erleben das traurige Ende der Postmeisterei von Brumath nach, die 1976 abgerissen wurde und sehen auch die Flagge der Kaiserlichen Deutschen Post wehen, die 1870 bis 1918 dafür sorgte, dass die Briefe ihre Adressaten erreichten. Die Postämter, die in diesen Jahren in Frankreich entstanden – das von Bar-le-Duc etwa in reinstem Art Déco – rufen selbst als Modell noch Bewunderung hervor.

Und langsam bewegen wir uns auf die neue Zeit zu, um schließlich im Kapitel „Cyberpost" zu landen. Paris-Bonne Nouvelle, Lille-Moulin oder – etwas näher – Haguenau-Théâtre sind die Postämter für die Zukunft. Surfen kann man freilich auch hier in Riquewihr, unter dem Porträt von Jean-Louis Steiner, 1831 bis 1834 Straßburger Postdirektor. Über den Telefonapparat de Gaulles aus Colombey-les-deux-Eglises wäre er sicher stolz gewesen, das Modell der Rakete Ariane hingegen hätte ihm wohl eher ein leichtes Gruseln verursacht.

Weil die Geschichte des Post- und Fernmeldewesens ja noch keineswegs ihren Abschluss gefunden hat, ist es mit einem Besuch in Riquewihrs Postmuseum keinesfalls getan. Und wer schließlich das Neueste der neuen Technik erfahren hat, wendet sich vielleicht gerne nochmals zurück in die gute alte Zeit der Postkutschen - „au bon vieux temps des diligences", wenn er sich denn schließlich den Eingang zu diesem Zauberreich durch Hindernisse aus Töpferwaren, Guglhupfs und Plüschstörchen gebahnt hat, links in ein kleines Gässchen, nur wenige Schritte von dort, wo der Riquewihr-Rummel am lautesten ist.

Begrüßt werden die Besucher von einem alten Pferd einer ganz speziellen Rasse: Es ist eine Skulptur, die der Künstler Claude Bertin aus Autoblechen gestaltet hat. Drinnen freilich stehen sie, die alten Kutschen, die früher Briefe, Pakete und Menschen beförderten, auf den Hauptstrecken von Paris nach Straßburg, über Saverne und Wasselonne, von Straßburg nach Belfort über Colmar, von Straßburg nach Wissembourg oder Lauterbourg, nicht zu vergessen Kandel und Landau, die zeitweise ebenfalls zum Netz der elsässischen Postmeistereien gehörten. Die alten Uniformen, sie sind noch heute schön anzusehen, blau-rot die Königlichen bis 1852, im grünen Frack später die Kaiserlichen. Mit den Postkutschen verschwanden um 1870 auch die Postillons. Nur auf der Opernbühne oder im Museum dürfen sie noch von damals erzählen: „Freunde, vernehmet die Geschichte..."

INFO

— *Geöffnet von Anfang April bis Mitte November täglich außer dienstags 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr; Kontakt: Musée des P.T.T. et de la diligence, F-68340 Riquewihr, Tel. 0033-3/ 89 47 93 80;*

— *Der „Oberrheinische Museums-Pass" gilt für beide Museen.*